



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

che punkte noch einer näheren erörterung unterziehen möchten, so müssen wir uns dies doch, um diese anzeige nicht allzuweit auszudehnen, versagen. Wir können schliesslich nur aussprechen, daß uns seine ruhige und klare darstellung durch den ganzen reichen inhalt des buches mit interesse geleitet hat und daß, wo wir auch anderer ansicht sind, wir doch auch der seinen eine gewisse berechtigung zuzuerkennen nicht versagen können. Forschungen, wie sie der verfasser anstellt, beruhen ja allein auf der mit sicherheit erkannten historischen entwicklung und wer wollte bei der jugend der sprachwissenschaft behaupten, daß diese sicherheit schon überall gewonnen wäre. Der verf. hat sich ein großes verdienst erworben, indem er durch umfassendes studium der leistungen auf den gebieten der einzelnen sprachkreise, auch denen, welche es sich versagen müssen, sich anderen als dem indogermanischen zuzuwenden, ein so anschauliches bild von der sprachbildung anderer gruppen entworfen und so auch diesen zu neuen fragen und damit zu neuen resultaten auf ihrem gebiete den anstoß gegeben hat.

A. Kuhn.

J. Frischlin's hohenzollerische hochzeit. 1598. Beitrag zur schwäbischen sittenkunde. Von dr. Anton Birlinger. Freiburg i. B. Herder, 1860. 155 s. 8.

Die hier vorliegende kleine schrift gehört eigentlich nicht auf unser gebiet, die sprachlichen eigenthümlichkeiten, deren erläuterung sich der herausgeber in den anmerkungen zur besonderen aufgabe gemacht hat, geben ihm jedoch einiges recht auch hier nicht unbeachtet zu bleiben, wenn sie gleich von nicht eben großer erheblichkeit sind. Der herausgeber hat es sich besonders angelegen sein lassen, die verschiedenen aus dem neuhochdeutschen verschwundenen wörter, welche hier vorkommen, durch weitere belege aus älteren schriftstellern in ihrer bedeutung festzustellen und bringt in dieser beziehung manches brauchbare bei. So weist er zu s. 6, 32 für ampt die bedeutung missa cantata nach, bringt aber dabei eine mäkelei gegen Grimms wörterbuch vor, die durch die dort fehlende bedeutung dieses worts sowie durch den artikel ablaß zwar hervorgerufen aber wenig gerechtfertigt erscheint. S. 134 wird zu beiten das engl. wait

verglichen, was falsch ist, denn dieselbe wurzel findet sich im ags. *ābidan*, e. *abide*; wait dagegen stellt sich zum franz. *guetter*, pr. *guaitar*, anschauen, beobachten, lauern; subst. cremon. pr. *guaita*, altfr. *guette*, nfrz. *guet*, wache, welche nach Diez s. 189 vom ahd. *wahtên*, wache halten, stammen. Die beispiele, welche der herausg. s. 137 für den eintritt eines unorganischen *d* im in- und auslaut anführt, bringen einiges neue; für die richtige erklärung der namensform der in Panzers beiträgen zur deutschen mythologie mehrfach vorkommenden Held ist das hier erscheinende held = hölle zu beachten. Bei preisen, zupreisen = zuschnüren wäre auch Grimm wtb. II, 355 anzuführen gewesen, wo die form mit anlautendem *b* als die organische nachgewiesen wird; übrigens hat sich auch bei uns die form mit *p* im subst. *prise* f. für den die weitung am handgelenk zusammenfassenden saum des ärmels am hemd und die zu ähnlichen zwecken dienenden säume an andern stellen namentlich der frauenkleidung erhalten. S. 143 ist zu dem *fegen* = schnell tanzen zu bemerken, daß dieselbe bedeutung sich auch in Norddeutschland findet, ebenso das dort beigebrachte *feger* von der wilden und zugleich leichtsinnigen tänzerin; wenn dabei zugleich „die geilen Feginnen“ herbeigezogen werden, so ist doch wohl nächst *fegen* auch an die *Beginen* gedacht, die der verf., ob auch katholischer pfarrer, doch wohl für keine tugendspiegel halten wird. Bei *türnitz* s. 144 hätte statt der dürftigen notiz über das in Niederdeutschland noch wohl bekannte wort lieber auf Grimm wtb. II, 1734 verwiesen werden sollen, wo *durnitz* ausführlich besprochen wird. Ebenso wird in einem großen theile Deutschlands niemand das s. 150 kurz und unzureichend besprochene „*häs*“ verstehen, wir verweisen deshalb auf Schmid schwäb. wtb. s. 263, wo auch s. 445 s. v. *saiten* klarere auskunft über das in der folgenden anmerkung besprochene *engelseyd*t zu holen ist, als sie der herausgeber gibt.

A. Kuhn.

Ueber ein pronominaladjektivum mitteldeutscher mundarten.

Dem goth. *hvêleiks* (*hvileiks*), ahd. *huiolih* steht kein demonstratives *thêleiks*, *diolih* zur seite, wohl aber ags. *thýlik*, verkürzt *thyle*, *thilc*, neuenglisch mundartlich *thick*, *thuck*, *theck*, altnord. *thvilikr* usw. (Grimm III, 49; Bopp vgl. gramm. § 416).